

Predigt am Karfreitag Joh 19,18-30

Liebe Gemeinde!

Vermutlich kennen wir keine Geschichte aus der Bibel so gut wie diese. Nichts haben wir häufiger gehört in Predigten und Bibelstunden als die Worte: Jesus wurde für unsere Sünde gekreuzigt. Und trotzdem ist es gut und richtig, dass wir heute am Karfreitag ein weites Mal zusammengekommen sind, um genau das zu hören: Jesus wurde für unsere Sünde gekreuzigt. In allen vier Evangelien können wir die Geschichte nachlesen. Wir folgen heute dem Bericht des Evagelisten Johannes.

Die schreckliche Tatsache, was Grauensvolles geschah an diesem Tag vor den Toren der Stadt Jerusalem, packt Johannes in folgenden kurzen Satz:

„Dort kreuzigten sie ihn.“ (Joh 19,18).

Man kann die Brutalität dessen, was hier geschieht, kaum in Worte fassen. Das Kreuzigen war die grausamste Hinrichtungsart, die die Römer sich hatten einfallen lassen. Gekreuzigt wurden nur schlimme Verbrecher wie Mörder oder Landesverräter.

Aber auf die Grausamkeiten von Jesus Tod geht Johannes nicht ein. Wir sollen verstehen, warum das hier geschieht. Johannes zeigt uns mit seinem Bericht, dass schon vom ersten Tag an, über die Bedeutung von Jesu Tod gestritten wurde. Die ersten die sich darüber stritten, waren der römische Statthalter Pilatus und die religiösen Anführer der Juden.

„Pilatus aber schrieb eine Aufschrift und setzte sie auf das Kreuz; und es war geschrieben: Jesus von Nazareth, der König der Juden. Diese Aufschrift lasen viele Juden, denn die Stätte, wo Jesus gekreuzigt wurde, war nahe bei der Stadt. Und es war geschrieben in hebräischer, lateinischer und griechischer Sprache.“ (Joh 19,19f).

Es war üblich, jeweils am Kreuz den Grund der Hinrichtung zu vermerken. Pilatus hat den Grund für Jesu Hinrichtung ganz bewusst als Provokation für die Juden schreiben lassen:

„Jesus von Nazareth, der König der Juden.“

Das war kein Grund, einen Menschen hinzurichten. Nein, das war eine Beleidigung des jüdischen Volkes. Pilatus wollte sich dafür rächen, dass die Hohenpriester ihn gezwungen hatten, einen Mann zu kreuzigen, den er für unschuldig hielt.

Und die Männer des Hohen Rates reagierten auch auf diese Provokation:

„Da sprachen die Hohenpriester der Juden zu Pilatus: Schreib nicht: Der König der Juden, sondern dass er gesagt hat: Ich bin der König der Juden. Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben.“ (Joh 19,21f).

Trotz des Protestes lässt Pilatus sich diesen letzten Triumph nicht nehmen. Die Beleidigung blieb stehen. Die Hohepriester mussten es sich gefallen lassen, dass da angeblich ihr König am Kreuz hing.

Dabei ist diese Aufschrift am Kreuz nicht völlig falsch. Jesus ist ein König. Allerdings mehr als der König der Juden. Er ist der König alle Könige. Er ist Haupt und Herrscher über Himmel und Erde. Alle Knie werden sich einst vor ihm beugen

müssen. Aber davon war an diesem schrecklichen Freitag am Kreuz nichts zu sehen. Der fast nackte, blutüberströmte Mann am Kreuz sah überhaupt nicht aus wie ein König.

Uns ist natürlich klar, dass weder Pilatus noch die Männer des Hohen Rates den wahren Grund von Jesu Tod kennen. Wichtig ist, dass wir ihn kennen. Wenn es um den wahren Grund geht, warum Jesus sterben musste, dann kommen auch wir mit ins Spiel. Der wahre Grund, warum Jesus sterben musste, ist ein jeder von uns. Jesus hängt an unsere Stelle am Kreuz. Er erleidet den Tod, den wir verdient haben. Jesus macht für uns die Hölle durch.

Auch die nächste Begebenheit berichtet Johannes ausführlicher als die anderen Evangelien:

„Als aber die Soldaten Jesus gekreuzigt hatten, nahmen sie seine Kleider und machten vier Teile, für jeden Soldaten einen Teil, dazu auch das Gewand. Das war aber ungenäht, von oben an gewebt in einem Stück. Da sprachen sie untereinander: Lasst uns das nicht zerteilen, sondern darum losen, wem es gehören soll. So sollte die Schrift erfüllt werden, die sagt (Psalm 22,19): ‚Sie haben meine Kleider unter sich geteilt und haben über mein Gewand das Los geworfen.‘ Das taten die Soldaten.“ (Joh 19,23f).

In der römischen Armee gab es die Regel, dass alles, was ein Hingerichteter am Leib trug, den Soldaten gehörte. Die Soldaten beginnen, Jesu Kleider gerecht unter sich aufzuteilen. Nur das Untergewand ist zu kostbar, um es einfach zu zerreißen. Deshalb soll das Los entscheiden, wem es gehören soll. Ohne es zu ahnen, handeln die römischen Soldaten so, wie es im Leidenspsalm von Christus schon lange vorausgesagt war. Selbst eine vermeintliche Kleinigkeit von Jesu Leiden hat Gott im Alten Testament angekündigt.

„Es standen aber bei dem Kreuz Jesu seine Mutter und seiner Mutter Schwester, Maria, die Frau des Klopas, und Maria von Magdala. Als nun Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Frau, siehe, das ist dein Sohn! Danach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter! Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.“ (Joh 19,25-27).

Jesus kümmert sich auch in der Stunde des Todes um seine Mutter. Er vertraut sie Johannes, seinem Lieblingsjünger an, der auch unterm Kreuz steht.

„Danach, als Jesus wusste, dass schon alles vollbracht war, spricht er, damit die Schrift erfüllt würde: Mich dürstet. Da stand ein Gefäß voll Essig. Sie aber füllten einen Schwamm mit Essig und steckten ihn auf ein Ysoprohr und hielten es ihm an den Mund.“ (Joh 19,28f).

Jesus ahnt, dass sein Tod kurz bevorsteht. Er weiß, dass sein Leiden fast beendet ist. Er hat alles vollbracht, was sein Vater ihm aufgetragen hat. Er hat ein Leben als Mensch gelebt – ein Leben völlig im Einklang mit dem Willen seines Vaters. Er hat das Leben vollbracht, was wir hätten leben sollen.

Und bittet Jesus kurz vor seinem Tod um etwas zu trinken. Auch damit erfüllt er eine Weissagung über sein Leiden. In Ps 69 wird vorausgesagt, dass Jesus ein bitteres Getränk zu trinken bekommt. Mit dem Essig, den die Soldaten Jesus geben, ist Weinessig gemeint. Das war ein übliches Getränk der römischen Soldaten.

Jesus hatte sicher schlimmen Durst am Kreuz. Wahrscheinlich hatte er seit dem Passamahl am Vorabend nichts getrunken. Der große Durst ist aber noch das Geringste gewesen bei der Kreuzigung. Es müssen unmenschliche Schmerzen gewesen sein, die Jesus da erleiden musste. Und doch fällt es auf, dass keiner von den vier Evangelisten die Schmerzen von Jesus besonders dramatisch betont und ausmahlt. Alle vier legen Wert auf das, was Jesus am Kreuz gesagt hat.

Und das Wort, was uns Johannes als letztes mitteilt, ist ganz gewiss das wichtigste:

„Als nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht!, und neigte das Haupt und verschied.“ (Joh 19,30).

Es ist vollbracht. Das heißt nicht: Endlich ist es vorbei. Jesus dachte nicht an sich, als er diese Worte sprach. Er dachte an uns. Nicht nur das grausame Leiden ist vorbei. Nein, Jesus hat vollendet, was ihm vom Vater aufgetragen war: für die ganze Welt die Strafe zu tragen. Wenn Jesus sagt, es ist vollbracht, dann müssen wir nichts mehr vollbringen, um uns zu erlösen. Jesus hat alles gemacht. Wir müssen nichts mehr tun. Und wir können es auch nicht. Denn wir können unsere Sünden nicht wieder gut machen. Sie sind geschehen und Gott verlangt Wiedergutmachung in Form eines Opfers. Und dieses Opfer hat Jesus gebracht.

Er hat den Preis für unsere Sünde bezahlt. Er hat an unserer Stelle gebüßt. Er hat es geschafft, das Opfer zu bringen, was sein Vater als Wiedergutmachung für unsere Sünde akzeptiert. Jesus hat es geschafft, dass niemand mehr wegen seiner Sünde verloren gehen muss.

Jesus hat kurz vor seinem Tod die wichtigsten Worte gesprochen, die jemals auf dieser Erde gesprochen wurden. Seit dem Jesus diese Worte gesagt hat, gehört der Himmel uns und weder Tod noch Sünde können uns etwas anhaben. Denn unser Heiland hat unsere Erlösung besiegelt mit den Worten: *„Es ist vollbracht!“*

Amen!